Erfahrungsbericht des Direktaustausches

1. Vorbereitung

Die Bewerbung für den Direktaustausch erfolgte zunächst über die Freie Universität Berlin. Neben den notwendigen Bewerbungsunterlagen musste ich ein Motivationsschreiben verfassen und an einem Bewerbungsgespräch teilnehmen. Nach Abschluss des Bewerbungsprozesses wurde mir schließlich mitgeteilt, dass ich für einen Austauschplatz an der Chuo University ausgewählt worden war.

Ein Punkt, mit dem man sich frühzeitig beschäftigen sollte, ist der Nachweis der eigenen Sprachkenntnisse. Für die Bewerbung an der Chuo University habe ich einen Nachweis über das Japanisch-Level N2 eingereicht. Je nach Partneruniversität können die Anforderungen jedoch unterschiedlich sein. Daher würde ich empfehlen, sich bereits vor der Bewerbung genau darüber zu informieren, ob ein Nachweis der Englisch- oder Japanischkenntnisse erforderlich ist und welches Sprachniveau vorausgesetzt wird. Gerade wenn für die Bewerbung ein bestimmtes Sprachniveau verlangt wird, sollte man ausreichend Zeit einplanen, um dieses gegebenenfalls noch zu erwerben bzw. einen entsprechenden Test abzulegen.

Ein weiterer Punkt, der etwas intensivere Vorbereitung benötigt, ist die Vorlage eines Research-Plans. Den Masterstudierenden wird ein akademischer Betreuer bzw. eine akademische Betreuerin zugewiesen. Dafür muss bereits vor der eigentlichen Kurswahl ein Research Plan eingereicht werden. Dieser dient unter anderem dazu, eine passende akademische Betreuung zu finden. In den Research-Plan sollen außerdem mögliche Kurse integriert werden, die man während des Aufenthalts besuchen möchte. Für mich war dieser Teil der Vorbereitung zunächst etwas abstrakt, da die konkrete Kurswahl zu diesem Zeitpunkt noch nicht feststand und es dementsprechend schwierig war, bereits ein genaues Vorhaben für das Semester zu formulieren. Mit etwas Zeit und einer genaueren Auseinandersetzung mit dem Syllabus der angebotenen Kurse ließ sich der Research-Plan jedoch gut erstellen. Ich würde daher empfehlen, sich frühzeitig mit dem Kursangebot auseinanderzusetzen und sich bereits vor der Abreise Gedanken darüber zu machen, welche fachlichen Schwerpunkte man während des Aufenthalts setzen möchte.

2. Unterkunft

Die Chuo University bietet Unterkünfte für Studierende an, die sich auf dem Tama Campus in Hachioji befinden. Alternativ wurden auch eine Reihe von Share Houses vorgeschlagen, welche die Studierenden in Eigeninitiative anfragen konnten. Ich habe mich letztendlich für eine andere Option entschieden und über eine Makleragentur

eine eigene Wohnung gefunden. Diese befand sich an der Keio-Linie, was nicht nur hinsichtlich des Pendelns zwischen den Campi vorteilhaft war, sondern auch preislich. Die Keio-Linie gehört zu den günstigeren Alternativen, insbesondere wenn man mit dem Gedanken spielt, sich eine Monatskarte zu kaufen.

Die Makleragentur, an die ich mich gewandt habe, würde ich allerdings nur empfehlen, wenn man entweder zentraler wohnen möchte oder über sehr gute Japanischkenntnisse verfügt. Auch wenn diese sich als „foreign friendly“ präsentiert hat, gab es in der Filiale, die für mein Gebiet und meine Wohnung zuständig war, keinen Ansprechpartner, der Englisch sprechen konnte. Deshalb musste ich die Abwicklung sämtlicher Verträge, beispielsweise für Gas, Wasser, Strom und WLAN, alleine auf Japanisch vornehmen.
Die Wohnung war außerdem unmöbliert, sodass größere Geräte über eine weitere Vermietungsfirma von mir gemietet werden mussten. Für einen Aufenthalt von lediglich einem Semester lohnt sich dieser zusätzliche organisatorische Aufwand meiner Meinung nach definitiv nicht. Insgesamt war die Wohnung für mich dennoch eine kostengünstigere Alternative zum Wohnheim oder zu einem Share House.

Den einzigen wirklichen Nachteil, den ich bei einer eigenen Wohnung sehe, ist, dass das Sozialisieren in einem Wohnheim deutlich leichter geschieht. Gerade für Studierende, die zum ersten Mal in Japan sind und möglicherweise noch kein eigenes soziales Umfeld aufgebaut haben, bietet ein Wohnheim eine bessere Möglichkeit, sich mit anderen Austauschstudierenden zu vernetzen und in einen kulturellen Austausch zu treten.

3. Finanzierung

Meinen Aufenthalt konnte ich durch eine Auslands-BAföG-Förderung und das PROMOS-Stipendium finanzieren. Gut zu wissen ist an dieser Stelle, dass man sowohl während des Bachelors als auch während des Masters eine Förderung für ein Auslandsstudium durch BAföG erhalten kann, da es sich um zwei unterschiedliche Förderungsbereiche handelt.

Wie vom BAföG-Amt empfohlen, habe ich meinen Antrag etwa sechs Monate im Voraus gestellt. Dennoch sollte man sich darauf einstellen, dass die Förderungen möglicherweise nicht ausreichen und man zu Beginn des Auslandsstudiums eventuell noch keine Gelder erhalten kann. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, auf alternative Finanzierungsmöglichkeiten zurückgreifen zu können. In meinem Fall hatte ich mich zusätzlich für das PROMOS-Stipendium der Freien Universität Berlin beworben. Von Kommiliton*innen wurden außerdem Stipendien wie beispielsweise das DAAD-Stipendium als weitere Finanzierungsmöglichkeiten genannt.

4. Das universitäre System

Um das Studentenvisum in Anspruch nehmen zu können, müssen an der Chuo University derzeit mindestens sechs Kurse gewählt werden. Dabei wurde mir vom Graduate Office der Chuo University empfohlen, möglichst viele Kurse aus der eigenen Fakultät zu belegen. Grundsätzlich besteht jedoch auch die Möglichkeit, Kurse aus anderen Fakultäten sowie Bachelor-Kurse zu besuchen. Wichtig ist hierbei allerdings, dass Bachelor-Kurse nicht angerechnet werden können und auch nicht auf dem Transcript of Records erscheinen, was auch für die Japanischsprachkurse gilt.

Die Kurswahl erfolgt über ein Formular, das ausgefüllt und anschließend vom jeweiligen Graduate Office bearbeitet wird. Das Angebot an Masterkursen, die für Austauschstudierende zugänglich sind, ist an der Chuo University leider relativ begrenzt, wodurch sich die Kurswahl für mich in beiden Semestern etwas schwieriger gestaltet hat. Einige der im Vorlesungsverzeichnis aufgeführten Kurse stellten sich im Nachhinein als für Masterstudierende nicht zugänglich heraus oder wurden trotz ihrer Auflistung im Vorlesungsverzeichnis im jeweiligen Semester gar nicht angeboten. Auch wenn sich das International Office stets bemüht hat, bei der Kurswahl zu unterstützen und Lösungen zu finden, war es teilweise schade, dass ich beispielsweise Kurse, die von meinen eigenen akademischen Betreuer*innen angeboten wurden, nicht besuchen konnte.

Die von mir besuchten Kurse wurden entweder vollständig auf Japanisch oder auf Englisch unterrichtet. Den Arbeitsaufwand von sechs Kursen pro Woche sollte man dabei keinesfalls unterschätzen. Insbesondere die Vor- und Nachbereitung japanischsprachiger Inhalte nimmt einiges an Zeit in Anspruch. Wie auch an der Freien Universität setzen vor allem die inhaltlich ausgerichteten Kurse voraus, dass regelmäßig Texte gelesen und vorbereitet werden. Wenn man gemeinsam mit japanischen Muttersprachler*innen in einem Kurs sitzt, möchte man natürlich auch inhaltlich mithalten können, weshalb man sich bewusst sein sollte, dass die tatsächliche Arbeitsbelastung deutlich über der reinen Präsenzzeit liegen kann.

Insgesamt würde ich empfehlen, sich bei der Kurswahl nicht ausschließlich auf das offizielle Vorlesungsverzeichnis zu verlassen, sondern möglichst frühzeitig mit dem International Office bzw. dem zuständigen Graduate Office abzuklären, welche Kurse tatsächlich für Austauschstudierende geöffnet und im jeweiligen Semester angeboten werden. Gerade aufgrund des teilweise begrenzten Kursangebots lohnt es sich außerdem, mehrere Alternativen einzuplanen.

5. Alltagsgestaltung

Da meine Kurse über die gesamte Woche verteilt waren, war ich relativ häufig auf dem Campus. Während meines ersten Semesters fanden meine Veranstaltungen ausschließlich auf dem Tama Campus in Hachioji statt. Im zweiten Semester besuchte ich zusätzlich Kurse am Myogadani Campus. Bei der Wahl der Unterkunft sollte man daher unbedingt

berücksichtigen, an welchem Campus die eigenen Kurse stattfinden und wie viel Zeit man für den täglichen Weg einplanen möchte. Ich selbst habe relativ weit entfernt vom Myogadani Campus gewohnt, sodass insbesondere die regelmäßigen Fahrten dorthin teilweise viel Zeit in Anspruch genommen hat.

Die Gegend, in der ich gewohnt habe, rund um Tama-Reien, hat mir im Alltag trotzdem sehr gut gefallen. Sie liegt außerhalb des unmittelbaren Stadtzentrums und ist dadurch deutlich ruhiger und weniger hektisch als viele Gegenden im Zentrum Tokios. Gleichzeitig sind beispielsweise Shinjuku und Shibuya mit der Bahn gut zu erreichen.

Wenn ich einen konkreten Tipp zur Wohnungssuche geben müsste, würde ich empfehlen, möglichst in der Nähe einer Station zu wohnen. Noch wichtiger ist meiner Erfahrung nach, darauf zu achten, dass an dieser Station verschiedene Zugtypen halten, insbesondere Expresszüge wie der Special Express oder Limited Express. Dadurch lassen sich die täglichen Fahrtzeiten teilweise erheblich verkürzen. Gerade wenn man regelmäßig zwischen unterschiedlichen Campi pendelt, macht dies im Alltag einen deutlichen Unterschied.

Auch abseits des Universitätsalltags bietet die Gegend um Tama-Reien alles, was man für das tägliche Leben benötigt. Supermärkte, Fitnessstudios, Restaurants und andere Geschäfte sind gut erreichbar. Für mich war es außerdem ein schöner Kontrast zum hektischen Stadtzentrum. Gleichzeitig hatte ich dadurch die Möglichkeit, auch andere, weniger touristische Gegenden Tokios kennenzulernen und ein anderes Bild von der Stadt zu bekommen.

6. Weitere nützliche Informationen

Ein Thema, um das man sich nach der Ankunft relativ schnell kümmern sollte, ist die eigene SIM-Karte. Falls von der Universität kein bestimmter Anbieter empfohlen wird, gibt es verschiedene günstige Anbieter, die neben den gängigen Firmen ebenfalls als Option herangezogen werden sollten. Mit Anbietern wie Rakuten habe ich gute Erfahrungen gemacht. Zu beachten ist allerdings, dass für den Abschluss eines regulären Vertrags in der Regel die japanische Residence Card benötigt wird. Da diese teilweise erst nach der Ankunft vollständig organisiert werden kann, kann es sinnvoll sein, für die ersten Tage oder Wochen zunächst eine eSIM zu nutzen. So ist man direkt nach der Ankunft erreichbar und hat ausreichend Zeit, sich um einen regulären Mobilfunkvertrag zu kümmern.

Auch die Eröffnung eines japanischen Bankkontos kann etwas komplizierter sein als zunächst erwartet. Für ausländische Studierende gilt die Yucho Bank als eine der vergleichsweise unkomplizierten Optionen. Mittlerweile ist es teilweise auch möglich, ein Konto online zu eröffnen. Allerdings sollte man sich darauf einstellen, dass die Benutzeroberflächen und Informationen nicht immer auf Englisch verfügbar sind und grundlegende Japanischkenntnisse daher hilfreich sein können.

Generell würde ich empfehlen, sich bereits vor der Abreise mit einigen organisatorischen Fragen auseinanderzusetzen und nicht davon auszugehen, dass alle alltäglichen Formalitäten problemlos auf Englisch erledigt werden können. Gerade bei Mobilfunkverträgen, Bankangelegenheiten oder anderen Verträgen können Japanischkenntnisse den Prozess deutlich erleichtern.

7. Fazit

Rückblickend war der Direktaustausch an der Chuo University für mich eine sehr schöne Zeit, die ich jederzeit wieder machen würde. Besonders die Möglichkeit, ein zweites Mal, für längere Zeit in Japan zu leben, und zu forschen und dabei nicht nur das universitäre, sondern auch das alltägliche und gesellschaftliche Leben kennenzulernen, war für mich eine wertvolle Erfahrung.

Besonders positiv habe ich die Kombination aus dem universitären Alltag und der Möglichkeit empfunden, Tokio und Japan auch abseits der klassischen touristischen Orte noch tiefer kennenlernen zu dürfen. Durch das Leben außerhalb des Stadtzentrums konnte ich einen ruhigeren Teil Tokios kennenlernen und gleichzeitig die sehr gute Anbindung nutzen, um unterschiedliche Stadtteile und Regionen zu erkunden. Auch der Kontakt mit japanischen Studierenden und anderen Austauschstudierenden hat meinen Aufenthalt wesentlich geprägt.

Für zukünftige Austauschstudierende würde ich vor allem empfehlen, sich frühzeitig mit den organisatorischen Anforderungen, der Finanzierung und dem Kursangebot auseinanderzusetzen. Bei der Wohnungssuche sollte außerdem nicht nur der Preis oder die Lage im Stadtzentrum berücksichtigt werden, sondern insbesondere die Entfernung zum jeweiligen Campus und die Anbindung an das Bahnnetz. Gleichzeitig sollte man sich darauf einstellen, dass nicht alle organisatorischen Angelegenheiten problemlos auf Englisch erledigt werden können. Grundlegende Japanischkenntnisse sind daher im Alltag eine große Hilfe.

Insgesamt kann ich einen Direktaustausch an der Chuo University sehr empfehlen. Auch wenn einige organisatorische Aspekte Geduld und Eigeninitiative erfordern, überwiegen für mich eindeutig die positiven Erfahrungen. Der Aufenthalt hat mir nicht nur fachlich und sprachlich neue Perspektiven eröffnet, sondern mir auch ermöglicht, Japan über einen längeren Zeitraum aus einer alltäglichen und persönlichen Perspektive kennenzulernen.